

Niederdeutsches Wort

KLEINE BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN MUNDART-
UND NAMENKUNDE

herausgegeben von
WILLIAM FOERSTE

Band 2
1961



VERLAG ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT erscheint als Organ des Westfälischen Wörterbuch- und Flurnamenarchivs in Münster (Westfalen) mit Unterstützung des Westfälischen Heimatbundes und des Seminars für Niederdeutsche und Niederländische Philologie der Universität Münster jährlich in zwei Heften von insgesamt etwa 100 Seiten.

BEITRÄGE, Zusendungen von Veröffentlichungen zur Anzeige im Rahmen der *Chronik* und alle das *Niederdeutsche Wort* betreffenden Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an den Herausgeber Prof. Dr. W. FOERSTE, Münster (Westf.), Domplatz 20.

Inhalt des 2. Bandes (1961)

ANDERSSON, THORSTEN	Nachtrag zur Bibliographie der nordischen Mund- artwörterbücher.	64
BISCHOFF, KARL	Zu niederdeutsch twisken, twischen: tüsken, tüschen (mit 2 Karten)	1
BUURMAN, OTTO	Ein neuartiges niederdeutsches Wörterbuch	65
ENTJES, HEINRICH	Zur niederländischen Wortgeographie des Schrank- betts (mit 1 Karte)	21
FOERSTE, WILLIAM	Niederdeutsche Bezeichnungen des Schrankbetts (mit Faltkarte)	23
	Putzig	74
	Chronik	75
WORTMANN, FELIX	Schwelen 'heuen'	17

Schwelen 'heuen'

In den etymologischen oder sprachgeschichtlich eingestellten Wörterbüchern wird gewöhnlich unter dem Wort *schwelen* 'ohne Flamme langsam brennen' als weitere Bedeutung 'Gras trocknen, Gras zusammenharken' angeführt. Auch im Deutschen Wörterbuch (DWB IX 2478) bringt M. HEYNE *schwelen* 'Heu machen' unter *schwelen* 'ohne Flamme qualmend brennen'. Er schreibt aber dazu: „auffällig ist die Verschiebung der Bedeutung vom Dörren des Grases auf den ganzen Vorgang des Heumachens, das in Haufen legen, wenden, Zusammenkehren und -rechen usw., s. besonders TEN DOORNKAAT KOOLMAN a. a. o. (= 3, 375); so auch wangeroog. *swili*, *swīli*, das sogar 'rechen, harken, fegen, reinmachen' bedeutet, s. ebenda, wenn hier nicht ein ganz verschiedenes Wort im Spiel ist.“

Es spricht in der Tat manches gegen diese Gleichsetzung der beiden Wörter. *Schwelen* in der Bedeutung 'ohne Flamme brennen' kommt im Westfälischen sowohl mit *ē* in offener Silbe als auch mit umgelautetem langen *ā* vor, ebenso im Altenglischen. Ae *swelan*, st. v. der IV. Klasse, ist intransitiv; *swelan*, sw. v., ist transitiv. Außerdem kommt noch ein transitives *swellan* vor. Im Westfälischen hat anscheinend das transitive Verb immer *ā*, das intransitive sowohl *ā* wie *ē* in offener Silbe. Das Verbum *schwelen* 'heuen' ist immer transitiv, hat aber als Vokal gerade nicht langes *ā* sondern, so viel ich sehe, immer tonlanges *ē*. (Nur J. C. DAAN: *Wieringer land en leven in de taal*, 1950, p. 128 verzeichnet *swèeld* mit *èè*, das sonst für westgerm. *ā* und seinen Umlaut steht). In den nordfriesischen Mundarten wird *swēl* (Sylt) bzw. *swīal* (Föhr und Amrum) 'ohne Flamme brennen' von *swele* 'Heu zusammenschieben' (Sylt) bzw. *swelli* (Föhr und Amrum) unterschieden. Also das transitive Verb *schwelen* 'heuen' hat gerade nicht den Vokal, den das transitive *schwelen* 'sengen' hat. Außerdem sollte man doch, wenn die beiden Wörter identisch wären, auch das Wort *schwelen* in intransitiver Bedeutung in Bezug auf das Heu gebrauchen. Man sagt aber nie „Das Heu schwelt gut“ im Sinne 'das Heu trocknet gut'. Die in den Mundartwörterbüchern angeführten Beispiele für den Gebrauch des Wortes *schwelen* beziehen sich, wo sie die Arbeit im Heu genauer angeben, auf das Zusammenharken, das Beieinandermachen des Heues (Vgl. z. B. BOEKENOGEN 1275; WALING DIJKSTRA, *Friesch Woordenboek* 3, 254; DOORNKAAT 3, 375; MENSING 4, 991). Daß man von da aus gelegentlich auf die weitere Bedeutung 'im Heu arbeiten, heuen'

kommt, ist nicht verwunderlich und kein Grund, das Zusammenharken als sekundäre, verengte Bedeutung anzusehen. Manche mit einer Präposition oder einem Nomen zusammengesetzte Formen haben gar nichts mit dem Trocknen des Heues zu tun, sondern nur mit dem Zusammenharken, z. B. westfriesisch *neiswylje* 'naoogsten van hooi; speelgoed en andere verspreid liggende voorwerpen bijeenzoeken', *stirtswylje* 'nazwelen van hooi, dat na het bijeenhalen van den hooioogst is blijven liggen'. Das könnte zwar auf einer nachträglichen Bedeutungsverschiebung beruhen, doch ist das unwahrscheinlich. Schon alte Belege meinen gerade das Zusammenmachen des Heues. Marnix († 1598): *Ick droogh uyt, als 't dorre gras, datmen sweelt op eenen tas.* Pers († 1662): *Dat gy ons de kost gaet wijsen, De eens moeders grage hand Heeft gaen zwelen, plucken, schuylen Uyt de bosschen, weyden, kuylen.* E. Bekker (1784): *(Gij) keert het gras en klaver, En sweelt het uit elkander.* (Alle drei Stellen nach A. DE JAGER, *Woordenboek der Frequentatieven* 1, 950. Zur letzten Stelle vgl. TER LAAN, *Nieuw Groninger Woordenboek*. Tweede druk 1952, p. 1075: *hooi wieren* 'droogen door het uiteen te slaan'.)

Das Ergebnis des Schwelens ist eine Welle Heu. Diese heißt in einem großen Teil der nördlichen Niederlande, Nordwestdeutschlands und Schleswig-Holsteins *Swill* oder *Swël* (mit tonlangem *ē*) (s. TON kaart 11; MENSING 4, 991). Das Substantiv und das Verb kommen also beide in demselben Raum vor. Ob überall, wo das Substantiv in der Bedeutung 'Heuwelle' gebraucht wird, auch das Verbum gilt, kann ich nicht sagen. Das Verb ist jedenfalls auch in Gegenden bekannt, in denen die Heuwelle andere Namen hat, so in Ostfriesland, Groningen, Friesland, Holland, doch liegen all diese Gegenden in der Nachbarschaft von *Swill* — bzw. *Swël*-Gebieten. Man kann daher wohl ruhig annehmen, daß das (schwache) Verb mit dem Substantiv verwandt ist. In Drente entsprechen sich nach C. HIJZELER (*Boerenvoortvaring in de oude landschap. Termen en gebruiken van het boerenbedrijf in Drente*. Assen 1940, p. 54, 77, 100, 123 u. 6, 7) die Formen des Substantivs und Verbs jedesmal. In den Orten, in denen das Substantiv *swill* heißt, heißt auch das Verb *swillen*, wo *swël*, da *swelen*. Auch in Vriezenveen lautet, wie mir Herr ENTJES mitteilte, das Substantiv *swill*, das Verb *swillen*. *Swillen* ist sicher eine junge Ableitung von *swill*, so wie im Südosten der Drente auch zu *riġel* 'Heuwelle' das Verb *riġel'n* gebildet ist (HIJZELER a. a. O. 13).

Das Substantiv *Swill* ist identisch mit ahd., as *swil* 'Schwiele', während *Swēl* ags. *swile* (*i*-Stamm) oder ahd. *swilo* entsprechen kann. HEEROMA hat sich zweimal mit dem Verhältnis von *zwil* und *zweel* befaßt (Driem. bl. 1957, 22—30 und 71—75) und erklärte *zweel* als een re-interpreterende omvorming van *zwil* 'langwerpige verhevenheid' onder invloed van het werkwoord *zwelen* 'hooien, bijeenharken' (Dies Wort setzt er mit *schwelen* 'ohne Flamme brennen' gleich). Zuletzt sind ihm aber doch Zweifel gekommen. Er schreibt: „Of moeten we aannemen, dat *zweel* een oude bijvorm van *zwil* is en pas secundair door het taalgevoel in verband is gebracht met het werkwoord *zwelen*?“ In TON 2 afl. p. 9 hält er aber die erste Erklärung für wahrscheinlich. Größere Nähe zur Bedeutung 'Heuwelle' hat das Wort *Schwiele* in seiner Bedeutung 'Striemen' (s. DWb. s. v. *Schwiele* n. 4). Daß das Wort *Schwiele* auch 'Heuwelle' bedeutet, ist nicht auffällig. Wir finden öfter, daß 'Schwiele' und 'Heuwelle' bzw. ähnliche Gebilde mit dem gleichen oder einem verwandten Wort bezeichnet werden. In Südwestfalen sagt man für die Heuwelle *Wale* [s. TON kaart 11], im Englischen bedeutet *wale* 'Striemen, Schwiele', das Verb *to wale* 'striemig machen, schlagen'. Mnd. *walen* bedeutet 'wälzen'. Zu *Wale* gehört *Wiele* 'Speckfalte am Bauch' (z. B. Venne, Kr. Lüdinghausen), *wielen* 'wälzen' (Osnabrück-Schinkel), 'Schnee zusammenwehen' (WOESTE-N 223), aber auch *wielöerig* 'widerspenstig' (Curl bei Dortmund [s. H. BEISENHERZ: *Vokalismus der Mundart des nordöstlichen Landkreises Dortmund*. Diss. Münster 1907, § 45]), oft umgedeutet in *wielhörig* [z. B. SCHMOEKEL-BLESKEN 329]. Daneben gibt es aber auch *swielörig* in derselben Bedeutung [WOESTE-N 266]; *zwiloor* [WANINK 220]. Das *wiel-* bedeutet hier also wohl 'Schwiele' [HEEROMA verzeichnet in TON, kaart 11 für die Quadrate v 99', w 99' dreimal das Wort *weel* für die Heuwelle und erklärt es als Kreuzung zwischen *sweel* und *wiers*. Vielleicht mit Recht. Es könnte aber auch zu unserm Wort *Wiele* gehören]. Im Skandinavischen heißt die Schwiele *Valk*. Im Norwegischen ist *Valk* aber auch 'en opskyllet Banke af Sand eller Mudder' [AASEN 894]. In englischen Mundarten ist *swale* 'a gentle rising in the ground with a corresponding declivity; a slight dip or depression in the surface of the ground, a hollow between two banks or ridges' [WRIGHT 5, 862]. In Südwestfalen (Müschede, Kr. Arnsberg) bedeutet *schwalen* 'jemanden verhauen' (vgl. oben englisch *to wale*. *Schwalen* kann allerdings auch *schwadelen*, eine Ableitung von *schwaden* 'stark prügeln' [WOESTE-N 264] sein.)

Das nl. Wort *wiering* 'Heuwelle' ist verwandt mit ags. *wearr*, nl. *weer* 'Schwiele', deutsch *Werre* 'Gerstenkorn am Auge'. Zu griechisch *tylē* bzw. *tylos* 'Schwiele' gehört *tylōō* 'mache eine Schwiele', *tylissō* 'wulste, rolle auf'.

Wenn man *schwelen* 'heuen' mit *Schwiele* zusammenbringt und von *schwelen* 'ohne Flamme brennen' trennt, bietet auch das *i* in altfriesisch *swilath* (3. Sg. Präs.) statt *ē* keine Schwierigkeit mehr. [s. auch TH. SIEBS, *Geschichte der friesischen Sprache* (in Pauls Grundriß) S. 1192, § 20 Anm. 1: „Dafür, daß nicht nur vor *r*, sondern auch vor *l* das *e* zu *i* geworden sei, gibt es kein Beispiel. Die Form *vilat* F 60 ist etymologisch ganz unsicher; *swilath* von **swilia* 'Heu aufharken' aber weist auf germ. *i* zurück, vgl. nwfries. *swilja* Schierm., wg. *swili*, nordfries. *swaela* Sylt (aus **swilja*).“ — Nebenbei: Das mnd. *welen* 'dörren, welk werden', zu dem das fries. *wilat* gehört, hat wohl kein altes *ē* sondern *i*, denn das westfälische Wort für 'welk' zeigt *ie*: *wielek*, *wielk*, *wielech*. Dies Wort wird zu mnd. *welen* 'welk werden' gehören. Genau gleich hd. *welk* kann es wegen des *ie* = *i* in offener Silbe ja nicht sein. Altfris. *wilat* und nwestfries. *wylje* würden dann wie das niederdeutsche *welen* altes *i* in offener Silbe haben.

Doch wie ist nun das genauere Verhältnis von *schwelen* zu *Schwiele*? Wegen der späten Überlieferung und räumlich begrenzten Geltung des Wortes *schwelen*, läßt sich darüber nichts Sicheres sagen. *Schwelen* 'heuen' ist erst seit dem 15. Jh. belegt. Die neuwestfriesische Form *swylje* sagt uns, daß wir es wohl mit einem Verb der 2. schw. Konjugation zu tun haben (**swiloian*), wozu auch die altfris Form *swilath* (3. Sg. Präs. Ind.) stimmt. Die friesischen Belege zeigen weiter, daß das Wort ein *i* in offener Silbe hat, kein umgelautetes *a*. Ein *i* in offener Silbe läßt sich aber weder aus einer Ableitung von dem intransitiven *schwellen* noch von dem transitiven *schwellen* erklären. Das Wort *schwelen* 'heuen' wird deshalb von einem Nomen abzuleiten sein, etwa von germ. **swiliz*, wie *fiskōn* von *fisk* (lat. *piscis*). Dabei ist für das Nomen nicht gerade von der Bedeutung 'Schwiele' auszugehen, sondern von andern Schwellungen. *Schwelen* wird die Tätigkeit bezeichnet haben, durch die Heu (oder auch andere Massen) zu schwulst- oder wulstartigen Bildungen zusammengebracht wird.

Die Wurzel zu *schwellen* ist *swel*. Das *ll* ist wohl durch Assimilation des *l* mit dem präsensbildenden *n* entstanden. Wörter aus der Wurzel *swel* mit einfachem *l*, in denen der Begriff des Schwellens noch klar

zu fassen ist, und die eindeutig den Vokal der ersten Hochstufe aufweisen, habe ich sonst nicht gefunden. Doch heißt in Wulften, Kr. Bersenbrück die Schwellung des Euters bei der frischmelken Kuh *swilst* oder *swēlta*, dies wohl < **swilitha*; zum *t* vgl. aus Wulften *Wärmte* 'Wärme', *Lengte* 'Länge'. Es ist allerdings auch **swalitha* möglich. Im Rheinischen Wörterbuch VI 2051 wird unter *schwellen II* für das Kleverland *schwēlen* mit tonlangem *e* verzeichnet, neben *schwellen*. Einen weiteren Beleg bringt SCHÖNFELD (Driem. Bl. 1957, 68ff.) bei der Erklärung der Ortsnamen *Zwolle* und *Zwelo*. Dieser Ort in Drente ist seit etwa 1300 als *Swele* neben *Swelle* genannt. Erst später ist das Grundwort *lo* angehängt. Schönfeld bringt den Namen mit *schwellen* zusammen [Er erklärt allerdings das einfache *l* nicht, sondern verweist nur auf ags. *swelan* 'branden', das er zu *swellen* stellt.] und schreibt [a. a. O. 70] „*Zwele, Zwolle* was dus een in 't oosten van ons land voorkomend woord ter anduiding van een kleine hoogte of verheffing in het terrein.“

Auch wenn diese Wörter kein *i* in offener Silbe haben sollten, so hat es doch unser *schwelen* 'heuen'. O. MENSING [4, 991] und schon J. CHR. ADELUNG [*Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart* 3, 1739] haben daher mit Recht *schwelen* 'heuen' von *schwellen* 'ohne Flamme brennen' getrennt.

Münster

F. WORTMANN

Zur niederländischen Wortgeographie des Schrankbetts

Das in den Niederlanden allgemeine Wort für den Schlafraum, der wie ein Schrank vom Wohnzimmer abgetrennt ist, lautet *bedstee* oder *bedstede*. Man kennt dafür in einigen Ortschaften auch noch das Wort *bed*, das jedoch zu *bedstee* wurde, als man die eigentlichen Schlafzimmer baute. Das dort freistehende Bett heißt im Niederländischen *het ledikant*.

Aus der Karte geht hervor, daß neben *bedstee* gebraucht werden:

1. *kaste* oder *beddekaste* in weiterer Umgebung von Zwolle und an der IJssel entlang. Man sagt aber in demselben Gebiet auch *bedstee*.
2. *koets* oder *beddekoets* in Limburg, im östlichen Noord-Brabant und